



Atak stellt in dieser Serie Comiclegenden, Illustratorenkollegen und Newcomer vor und malt sie – vielleicht für die Ewigkeit



ATAK ÜBER HANS TICHA (GEBOREN 1940)

Fahnen und wollüstige Lippen

FOLGE 85

Er ist ein Meister des Symbolismus. Das Reizvolle an den Bildern von Hans Ticha sind die vielen kunsthistorischen und politischen Anspielungen

MICH AN MEINE DDR-JAHRE ZU ERINNERN fällt mir immer schwerer. Vieles wirkt im Nachhinein traumartig und unwirklich, Erlebnisse verschwimmen. Wenn ich manchmal beim Stöbern auf den Flohmärkten Relikte und Requisiten von damals finde, wird die Zeit wieder etwas greifbarer. Verlorenen Erinnerungen kämpfen sich hervor. Und meistens geschieht es bei alten DDR-Kinderbüchern. Von Hans Ticha gibt es sehr viele Kinderbücher. Jedenfalls sehr viele in meiner Erinnerung. Ein Trugschluss?

Glücklicherweise scheint Hans Ticha nicht nur Künstler, sondern auch ein pedantischer Archivar zu sein. So existiert ein akribisch geführtes und wohltuend geordnetes Werkverzeichnis. Insgesamt 83 illustrierte Bücher sind darin vom Jahre 1971 bis 2000 aufgelistet. Durchschnittlich erschien also alle vier Monate ein neues Ticha-Buch! Viele davon wurden als »Schönstes Buch des Jahres« ausgezeichnet. Ein kleiner Erinnerungsknoten an meine Kindheit ist die Num-

mer 53 des Verzeichnisses. Ein gelbes Lyrikheft. Der Autor des dünnen und auf schlechtem Papier gedruckten Bändchen ist mein dichtender Onkel Fritz-Martin. Unter der Rubrik D (Zeitschriftenillustrationen) in Tichas Werkverzeichnis taucht dann auch »DAS MAGAZIN« auf. Es veröffentlichte Hans Tichas Illustrationen von 1970 bis 1991 monatlich.

Der Name passt überraschend perfekt zu seinem künstlerischen Stil. Er ist gleichermaßen kurz, prägnant und leicht einprägsam. Diese sofortige Wiedererkennbarkeit zeichnet sich durch einen Ticha-spezialen Mix aus Figuren von Schlemmer, den russischen Konstruktivisten wie El Lissitzky und der Pop Art wie Roy Lichtenstein aus. Das kunsthistorisch geübte Auge erkennt vor allem die zwei formal einflussreichsten Vorbilder: Einmal wäre da der amerikanische Maler Richard Lindner, von dem Ticha die markanten wollüstigen Lippen übernimmt. Zum anderen erinnern Formensprache und

Körperlichkeit an den Franzosen Fernand Léger. Mit seinen stilistischen Avantgardezitaten fiel Ticha in der auf Realismus orientierten Bilderwelt der DDR als ungewöhnlich und als sehr modern auf.

Als Kind fand ich Hans Tichas Bilder faszinierend und befremdlich zugleich. Das Comicartige in seinen Zeichnungen reizte einerseits, wirkte jedoch auf mich auch aufgesetzt und eher unelegant. Damals wusste ich natürlich nicht, dass Hans Ticha bewusst gestalterisch mit Kunststilen und der Comic- und Trivialkulturästhetik spielte.

Aufmerksam auf Hans Tichas Werk wurde ich erst wieder im vorigen Sommer durch den befreundeten Kinderbuchillustrator Franz Zauleck. Wir saßen in seinem Garten, fachsimpelten über Kunst und diskutierten über Kollegen, als mir Zauleck einen Katalog aus dem Jahre 1991 von Hans Ticha mit dem Titel »Anhaltender Beifall – Bilder aus der DDR« präsentierte. Dieser Katalog also erschien kurz nach der Wende und war in jener turbulenten Zeit völlig unbemerkt an mir



Oben: Eins der erfolgreichen Ticha-Bücher, erschienen 1981. **unten:** Eine aktuelle Ausstellung zeigt Tichas ironischen Umgang mit Propaganda vor 1989 und Werbung in der Zeit danach. Im September waren seine DDR-Arbeiten zu sehen, bis 24. Oktober zeigt die Berliner »Galleri Heike Arndt DK« nun die Folgejahre



vorbeigegangen. Mit der Distanz von zwanzig Jahren ist er umso interessanter. In »Anhaltender Beifall« zeigt Ticha seine Bilder zum DDR-Sozialismus. Die bombastischen Riten der DDR, wie Fahnenübergaben, Ordensverleihungen, Militärparaden, Massendemonstrationen transformierte er aus Fotoabbildungen der damaligen Parteizeitung

»Neues Deutschland« zu Pop-Art-typischen ironisierenden Ikonenmalereien. Die politische Wirklichkeit wurde karikiert.

Seine Systemkritik, in Öl auf Leinwand gemalt, musste Ticha bis Ende 1989 sorgsam verstecken. Obwohl ich seine Buchillustrationen, wie zum Beispiel »Der Krieg mit den Molchen« von Karel Capek für großartig

Loch im Rock



und Jäger,



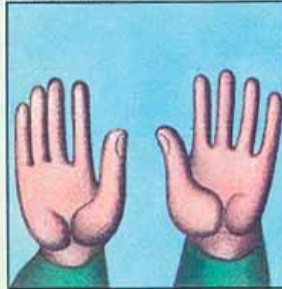
halt!



Jäger,



halt und



Nacht im Wald.



Ein Spiel mit der Comicästhetik; Hans Ticha zeigt, dass er mit Witz und originellen Bildideen auch das szenische Erzählen beherrscht: Das Kinderbuch »Vom Räuberchen, dem Rock und dem Ziegenbock«, Autor: Rainer Kirsch, erschien 1978 im Kinderbuchverlag Berlin

gestaltete Bücher und Höhepunkt in der Buchillustration halte, sind seine heimlich in der DDR gemalten Bilder im Rückblick die stärksten Arbeiten. Bei ihnen spürt man den inneren Druck jener Zeit, der sich nicht selten mit kultiviertem Zynismus verband.

Zu bewundern sind heute besonders die Arbeitsskizzen, mit denen er die Zeitungs-fotos der politischen »Hofberichterstattung« umwandelt in abstrahierte, piktogramm-artige Zeitgeschichtsbilder. Ähnliche Motive seiner Jubelmassen und scheinbar glücklichen Menschen tauchen interessanterweise in dem damals weitverbreiteten DDR-Kinder-Sachbuch »Warum? Weshalb? Wieso?« auf. Auch auf ihnen ist die Ticha-eigene Ironisierung der DDR-Gesellschaft erkennbar. Von der Kulturaufsicht offenbar als bloße Gebrauchs-

kunst übersehen, schuf sich Ticha einen Freiraum, den er glücklicherweise nutzte und in dem er sich zu meiner Freude austobte. Die moderne und experimentelle Frische in vielen seiner illustrierten Kinderbücher haben so überdauert.

Nach 1990 zog er zunächst nach Mainz, heute lebt er in der Nähe von Hanau. Er illustriert vorzugsweise für die Büchergilde Gutenberg, in seinen freien Arbeiten bleibt er seinem Kunstkonzept treu: Hat er sich früher über die Propagandaschlachten der Politik lustig gemacht, persiflierter nun die verlogene Werbewelt. ■

Ausstellung: Hans Ticha – Bilder aus der BRD, 2.10. – 24.10.2009, Galleri Heike Arndt DK, Voigtstr. 12, Berlin, Tel: 030 / 48 62 41 52